



# MÄRZ: Selbst der härteste Winter fürchtet den Frühling ...



Das Frühlingserwachen erfasst nicht nur die Natur, sondern auch uns Menschen – jetzt geht die Arbeit an den Bienenvölkern endlich wieder los.

Der März hat meist viele Gesichter und kann somit jede Wetterprognose erschweren, aber so viel ist sicher: Den Umbruch im Bienenvolk bringt er immer.

## Reinigen und Austausch der Böden, bei uns ein Muss

Unabhängig vom Wetter werden bei uns die Böden gewechselt – dazu muss kein Flugwetter herrschen. Ganz im Gegenteil, ohne Bienenflug geht es weitaus besser.

Um die Materialschlacht im Imkereilager etwas zu entspannen, bevorraten wir uns nicht mit einer Armee von Reserveböden. Hier reichen einige wenige überzählige Böden aus, um die Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten am jeweiligen Standort direkt vornehmen zu können. Dies passiert bei uns immer mit einer Lötlampe, nachdem die Böden vorher grob gesäubert wurden. Voraussetzung für eine solche Betriebsweise sind natürlich Holzbeuten.

## Inspektion und erste Zuchtwertschätzung der Völker

Bei längeren Wärmeperioden von 15 Grad Celsius, die in diesem Monat in unseren Breiten nicht selten sind, erfolgt bei uns eine genauere Völkerinspektion.

Während einer Saison arbeite ich immer so, dass dunkle Waben an den Rand der Beute kommen (bei zweizargigen Beuten an den Rand oder in den unteren Brutraum) und in die Mitte die hellen Waben bzw. Mittelwände.



Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich dann diese Waben, die frei von Blütenpollen, Futter und Brut sind, austauschen – bei Zweizargern kann meist der untere Brutraum einfach weggenommen werden.

In unserer Imkerei winterten in den letzten 10 Jahren zwischen 93 und 97 % der vorjährigen Völker aus. Besonders bei größeren Völkerzahlen ist es schwierig, tatsächlich eine verlustfreie Auswinterung zu erzielen, doch gibt es bekanntlich nichts Negatives auf dieser Welt, dem man nicht auch positive Aspekte abgewinnen kann. Im konkreten Beispiel geben verstorbene Bienenvölker wertvolle Hinweise auf den Sinn oder Unsinn einer Betriebsweise, aber auch auf eventuelle Schwachstellen in der Zucht.

Haben bei richtiger Auffütterungsmenge und günstig gewähltem Standort nur Völker einer bestimmten Schwesterngruppe Probleme mit der Futtermenge, so kann dies genetisch bedingt sein, genauso wie eine augenfällige Mortalitätsrate einer bestimmten Linie. Von solchen Ausgangsköniginnen wird dann nicht mehr weiter nachgezüchtet.

## Ausgleichen von Völkern

Der Start in eine Saison soll mit gleich starken Völkern erfolgen – nach diesem Prinzip haben schon viele erfolgreiche Imker gearbeitet und dieses streben wir auch in unserer Imkerei an.

Links: Vitales Volk im März – die Einwinterungsstärke wurde gehalten.

Mitte: Gutes Flugwetter – doch einige wenige Bienen scheinen nicht in die Beute zu finden.

Rechts: Bei genaueren Hinsehen stellt sich die Frage: Hätte es mit einem großen Flugbrett nicht doch die eine oder andere Biene „hinein“ geschafft?



Zuerst einmal nehme ich Anfang März einen Futterausgleich vor – die Vorräte zu schwach aufgefütterter Bienenvölker werden mit überzähligen Futterwaben aus anderen Einheiten aufgefüllt.

Schwache Völker werden nicht „gepäpelt“, sprich verstärkt oder über Absperrgitter auf andere Kolonien aufgesetzt. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Königin an einer schlechten Auswinterung Schuld ist, darf niemals von der Hand gewiesen werden. Auch wenn man das Volk noch auf eine gute Stärke bringen kann, wird es nie die Leistung erreichen, die es mit einer vollwertigen Weisel gezeigt hätte. Daher wird eine solch fragwürdige Königin dem schwachen Volk entnommen.

Natürlich muss die eigene Völkerführung gewährleisten, dass Varroabehandlung, Wahl des Standplatzes und Fluglochgröße als äußere Umstände für eine mögliche schlechte Auswinterungsquote auszuschließen sind.

Handelt es sich um ein zweizargiges Brutsystem, setzen wir das entweiselte Volk über ein Zeitungsblatt auf eine stärkere Einheit, nie umgekehrt.

Eine Vereinigung zweier schwacher Völker kann ich nicht empfehlen, da eine Aufsatzreife bis zur Frühjahrsblüte im Normalfall nicht mehr erreicht werden kann – diesem „Experiment“ durfte ich in einigen Imkereien als Praktikantin beiwohnen.

Bei Einzargern und bei großen Brutraumsystemen, wie z. B. Dadant Modifiziert, lässt sich eine Vereinigung leichter durchführen. Hier werden dann einzelne Brutwaben des schwachen Volkes stärkeren Einheiten zugehängt.

Die hier beschriebenen Arbeiten erledigen wir gewöhnlich Ende März eines Jahres,





◀ Desinfektion der Böden direkt vor Ort – nur so lange ausbrennen, bis eine leichte Verfärbung auf dem Holz deutlich wird.

Arbeiten an den Völkern im März ohne Schutzkleidung: immer wünschenswert, doch kein Muss. ▼

Fotos: Lange

ger als 4.000 Bienen. Das sind mindestens drei besetzte Waben im Dadantmaß Modifiziert und vier im DN-Maß. Siehe dazu Heft 4/2008, S. 14 ff. Wintern bei gleichen o. g. Faktoren Völker deutlich stärker aus, ist ihr Vitalitätsvorsprung bemerkenswert für die Zucht,



wenn in unseren Breiten mit Kälteeinbrüchen nicht mehr zu rechnen ist.

... und dennoch:

Wir müssen uns bei unseren Arbeiten immer der Natur unterordnen und nicht den Bienen einen persönlichen Kalender aufzwingen wollen. Daher: Flexibilität ist Trumpf! Natürlich werden nur Völker vereinigt, die – obwohl schwach – ansonsten gesund sind. Hierfür möchte ich auf das Buch von Dr. F. Pohl, „Bienenkrankheiten. Vorbeugen, Diagnose und Behandlung“, verweisen. Hier sollten Sie nachschlagen, wenn Sie meinen, Ihre Bienen könnten an einer Krankheit leiden. Bei Unsicherheiten hilft auch der BSV und natürlich Ihre ansässige Veterinärbehörde.

sofern es sich hierbei nicht um Zufallserfolge handelt.

Zuchtbemühungen, die nicht auf genetisch einwandfreiem Ausgangsmaterial aufbauen, haben in meiner Imkerei in den Anfangsjahren immer in eine Sackgasse geführt. Mehr dazu in der April-Ausgabe.

Die Winterbienen eines vitalen, nachzuchtwürdigen Volkes müssen bei einer Populationsschätzung ähnliche Werte wie bei der Einwinterung aufweisen und gleichzeitig eine Menge Brut aufbauen können.

Ein vitales Volk ist putz- und brutfreudig; es stellt sich besser auf wechselnde Wetterbedingungen wie auch auf Krankheitserreger und andere Variablen ein.

## Schwaches oder vitales Volk?

Die Gründe, warum einige Einheiten stärker und andere schwächer auswintern, können vielschichtig sein: Umwelteinflüsse (warmer oder kalter Winter, Trachtbedingungen im Spätsommer), Betriebsweisen (Zuchtbemühungen, Beutensysteme) und andere.

Ein schwaches Volk kommt ohne Hilfestellung des Imkers im Normalfall bis zum Frühjahr nicht zur Aufsatzreife – solche Völker enthalten bei uns Anfang März weni-

Meine Entscheidung ist hier immer: Flugbrett bis zum Boden!

## Welches Beutensystem?

Deutschland ist mit seiner dreistelligen Anzahl an verschiedenen Rähmchenmaßen absoluter Spitzenreiter, und Ähnliches gilt auch für die verschiedenen Beutenarten.

„Jedem Tierchen sein Pläsierchen“, dachte ich auch immer und war nicht sehr überrascht, dass mir ein befreundeter Berufsimker im Jahre 2001 seine restlichen 60 Beuten Deutsch Normal (DN) überließ (er stellte damals seine Imkerei auf Dadant um).

Warum ein erwerbsmäßig orientierter Imker derartige finanzielle Kraftakte unternahm, gab mir damals nicht großartig zu denken – ich meinte, es wären wohl „ideologische“ Gründe.

Gerne nahm ich sein Geschenk an und imkerte zusätzlich im DN-Maß. Schnell fiel mir jedoch auf, dass meine Völker in der Dadantbeute stärker auswinterten und bis zu 15 % mehr Honigertrag einbrachten. Darüber hinaus erwies sich die Varroabehandlung (Hauptbehandlung wie Restentmilbung) in einem einräumigen Brutraum als einfacher und vor allem effektiver.

Heute imkern wir, nach einer dreijährigen Testreihe, selbst nur noch in der Dadantbeute (ausgenommen unsere Drohnenvölker, die werden immer im DN geführt, genauso wie unsere Zuchtvölker, dazu später mehr).

## Flugbrett ja oder nein?

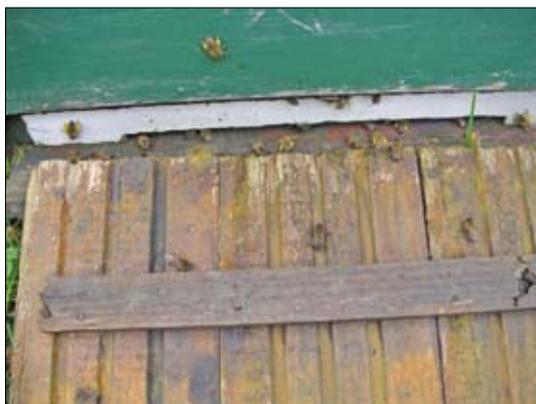
Spätestens zum März eines Jahres werden die Flugbretter an den Bienenbeuten angebracht. Dies geschieht bei uns ohne jegliche Verfolgung von Ideologien. Wer einmal gesehen hat, dass mit Pollen heimkehrende Bienen es nur noch „bis zur Beute schaffen“, aber nicht mehr hinein, wird diese Vorgehensweise nicht mehr kritisch hinterfragen. Jetzt im März zählt jede Biene ...

## Schutzkleidung: nur was für „Weicheier“?

Ziel eines jeden Imkers sollte es sein, eine friedfertige Biene zu halten – vor dem Hintergrund der in Deutschland verbreiteten Gewohnheit, seine Königinnen durch Standbegattung zu vermehren, sind hier jedoch Anspruch und Realität nicht immer in Einklang zu bringen.

Der Fremddrohneinfluss ist gewichtiger, als es sich so manch einer von uns eingestehen möchte, und führt nicht selten zu aggressiven Völkern, die eine Bearbeitung ohne ausreichende Schutzkleidung erschweren oder sogar unmöglich machen.

Auch bei optimaler, sicherer Anpaarung kann es zu feindseligem Völkerverhalten kommen. Exemplarisch hierfür seien einige Gründe genannt:





## Monatsbetrachtung

- längere Trachtlosigkeit, einhergehend mit bewölkten Tagesperioden,
- Honigernte im späten Saisonverlauf,
- intensive Gerüche, verursacht durch Standplätze in der Raps- oder Buchweizenblüte, aber auch durch für Bienen unangenehme Körpergerüche des Imkers,
- Wahl der Bienenherkunft.

Hingegen darf eine übertriebene Aggressivität oder gar Verfolgungswut nicht toleriert werden, sondern bedarf einer züchterischen Berücksichtigung. Im Normalfall müssen wir unsere Völker ohne jeglichen Schutz bearbeiten können. Aber jeder sollte natürlich so imkern, wie er sich selbst am wohlsten fühlt.

### Wir fassen zusammen:

- Ein Ausgleichen der Bienenvölker erleichtert die weitere Arbeit mit und an den Bienen.
- Der März ist m. E. der ideale Zeitpunkt für den Austausch dunkler, alter Brutwaben.
- Schwach ausgewinterte Völker nicht „päppeln“ – eine konsequent zu Ende gedachte Lösung des Problems bringt hier mehr.



- Volksstärken unter 4.000 Bienen bringen ohne Imkerhilfe kaum Frühjahrshonig. Sie sollten besser aufgelöst werden.
- Die Vitalität eines Bienenvolkes zeigt sich nicht zuletzt in seiner Überwinterungsquote (Verhältnis der Anzahl aus- und eingewinteter Winterbienen).
- Nachzuchten von unklaren Zufalls Paarungen führen schnell in eine Sackgasse.

Großzügiger Wabenaustausch gegen Mittelwände und Gabe der Drohnenrahmen.

- Der Überwinterungserfolg und somit auch die Honigausbeute sind maßgeblich an die Wahl der richtigen Beute gekoppelt.
- Flugbretter und Schutzkleidung sind keine Reliquien vergangener Zeiten.

*Einmal nur unter uns Imkern ...*

## *Über Helden und Imker-Latein*

Wo stehen wir eigentlich zum Beginn einer Saison und wo sind die Vorbilder, an denen wir uns orientieren können?

Die Suche nach ihnen führt uns zwangsläufig in den hiesigen Imkerverein, und da beginnen auch schon oftmals die Probleme: Nicht selten hören wir von 100%igen Auswinterungsquoten, von durchgehend vor Kraft strotzenden Bienenvölkern; im weiteren Jahresverlauf kommen dreistellige Rekordernten trotz Standimkerei hinzu sowie Varroabehandlungsmethoden, die dem „Handauflegen“ gleichkommen. Allen Wetterkapriolen und aussetzender Tracht zum Trotz wird das Tragen von Schutzkleidung als persönliche Schwäche abgetan.

Hier ist es dann schwer, zwischen Wahrheit und Wunschtraum zu unterscheiden, und unweigerlich kommen wir selbst in eine Zwickmühle: Sagen wir nun die Wahrheit und erzählen von dem einen oder anderen Missgeschick oder reihen uns besser ein in die Garnison der Superimker, für die es nur rote Rosen regnet? Schauen wir uns einfach einmal die veröffentlichten Begattungsquoten bestimmter Belegstellen an, die regelmäßig einen Schnitt von über 90 % vermelden.

90 % und besser – das bedeutete bei mir an der Schule die Note „sehr gut“ – und das dann auch noch als Klassendurchschnitt ...? Sind wir wirklich so gut oder sind solche Meldungen eher ein Beispiel für unser eigenes Unvermögen, Unerfreuliches anderen gegenüber (in diesem Fall dem Belegstellenwart) einzugestehen? Besonders schwer haben es hier die Jungimker in einem Verein, die – aufwendig geworben – nun oftmals völlig demotiviert in ihrer Hobbyimkerei stehen und sich fragen, wo sie die Fehler begehen und ob es sich überhaupt lohnt weiterzumachen.

Vielleicht erzählen Sie mir eine lustige Geschichte, die Ihnen in Ihrer Imkerei passiert ist. Senden Sie diese doch einfach an: [imkereilange@aol.com](mailto:imkereilange@aol.com) und ich kann mich sicherlich auch noch mit der einen oder anderen imkerlichen Anekdote revanchieren, beispielsweise, wie ich auf der Fahrt zu einer Belegstelle die Schutzhäuschen für meine EWK's nicht mitgenommen hatte – da ich davon ausgegangen war, diese würde die Belegstelle stellen. Um meinen Irrtum zu korrigieren, musste ich damals einen zusätzlichen Fahrtweg von 500 km auf mich nehmen ...

